

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Botenlohn 2,20 M.

№ 298.

Danzig, Freitag, den 30. Dezember 1887.

15. Jahrgang.

Dringend

ersuchen wir, die rückständigen Bestellungen für das erste Vierteljahr **möglichst rasch** bei den **Postanstalten** noch zu machen, damit das prompte Eintreffen vom 1. Januar ab gesichert ist.

Die Feier des Papstjubiläums in Deutschland.

In ganz Deutschland, im Norden wie im Süden, im äußersten Osten wie im kath. Westen, hat sich die Feier des 50jährigen Priesterjubiläums Leos XIII. am zweiten Weihnachtstage zu einem großartigen Volksfeste gestaltet. Aus den Berichten, welche aus fast allen größeren und vielen kleinen Städten vorliegen, ergibt sich, welch ein glücklicher Gedanke es war, das erst auf den 31. Dezember fallende Fest schon am 26. Dezember zu feiern, da dieser Festtag allen Kreisen des Volkes die regste Beteiligung sowohl an der kirchlichen wie weltlichen Feier ermöglichte.

Überall, selbst in den kleinsten Ortschaften, wurde das Fest am Vorabend von dem ehernen Munde der Glocken verkündet; überall waren selbst die größten Kirchen und Kathedralen von Betern überfüllt; überall prangten in kath. Städten die Häuser selbst bis in die entlegensten Gäßchen im Flaggen Schmucke, und am Abend funkelte jedes Fenster im Kerzenschein. Auf die kirchliche Feier, bei welcher fast in allen Kathedralen die Bischöfe in Person das Pontifikatamt hielten und das Dankes-Tedeum anstimmten, folgte an allen Orten, wo sich das nur ermöglichen ließ, eine weltliche Feier in großen Sälen oder Festhallen, an der in der Regel auch die Bischöfe, viele Abgeordnete der Zentrumsfraktion, städtische Behörden u. s. w. in großer Zahl sich beteiligten.

In größeren kath. Städten ging der Feier ein von Musik begleiteter Festzug voran, an dem geistliche wie weltliche Behörden, zahlreiche Vereine und Innungen mit einer großen Zahl von Fahnen und Standarten teilnahmen. Zählte doch der Festzug zu Köln 95 Vereine mit 110 Fahnen, und die Zahl der Teilnehmer an der Festversammlung im Gürzenichsaale wird auf 6000 Personen veranschlagt. Abgesehen von Süddeutschland, von wo noch keine eingehendere Berichte vorliegen, ist das Papstjubiläum besonders prächtig gefeiert worden in Danzig, Posen und Breslau, Paderborn, Hildesheim, Osnabrück und Münster, Mainz, Bonn, Krefeld und Köln, Trier und Aachen. Daß aber das katholische Volk auch in den kleinsten Städten alles zur würdigen Feier des Jubiläums aufgegeben hat, ergibt sich schon aus den bisher der Presse darüber zugesendeten Festberichten.

Anerkennung verdient es, daß sich in größeren Städten

auch die städtischen und staatlichen Behörden an der Feier beteiligten, und daß an manchen Orten auch Andersgläubige sich von der Illumination am Festabend nicht ausschlossen. [Danzig machte hierin natürlich eine rühmliche Ausnahme!] An manchen Orten feierte man neben dem „Friedenspapst“ zugleich auch den Kaiser, dessen Mitwirken das kirchenpolitische Friedenswerk ermöglicht; an anderen gedachte man zugleich des leidenden Kronprinzen, an den man Glückwunschtelegramme absendete. In größeren Städten, deren riesige Festhallen die gewaltige Zahl der Teilnehmer nicht fassen würden, veranstalteten kath. Gesellen- und Arbeitervereine, Bürgergesellschaften und Cafinos noch Separatfestlichkeiten. In den Festversammlungen ergriffen neben berufenen weltlichen Rednern fast überall auch die Bischöfe zu zündenden Ansprachen das Wort, so besonders die Bischöfe von Köln, Mainz und Trier, während der Bischof von Paderborn durch Krankheit verhindert war.

Fragen wir uns nach den charakteristischen Zügen der Feier, so tritt uns überall entgegen: 1. die Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung, denn neben dem höchsten Adel stand der Bauer und der Arbeiterstand; 2. die vollste Eintracht, denn nirgends fand auch der leiseste Mißklang statt; 3. die Großartigkeit aller Feste, für welches die Kindesliebe zur Ehre des gemeinsamen Vaters der Christenheit alles aufgegeben hatte; 4. das volle Verständnis für die beklagenswerte und auf die Dauer unhaltbare Lage des heiligen Stuhles in dem von der Revolution angetasteten Rom und 5. endlich die Dankbarkeit für die Verdienste Leos XIII. um Anbahnung des kirchenpolitischen Friedens in unserem Vaterlande, verbunden jedoch mit der ausgesprochenen Ueberzeugung, daß uns noch vieles zur Erreichung des von dem Jubelglocke herbeigeführten „vollkommenen Friedens“ fehlt.

Daher wurde auch in den bei den Festversammlungen gefaßten Resolutionen und in den nach Rom gesandten Glückwunschtelegrammen überall neben den Gefühlen der Liebe, des Dankes und des Gehorsams gegen den heiligen Vater der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die dem heiligen Stuhle in Rom bereitete Lage unhaltbar sei, und daran knüpfte sich die Versicherung inbrünstigen Gebetes um Wiedergewinnung der der Kirche zu unrecht entzogenen Rechte. Die in Rom triumphierende Lage mag über diese Proteste der kath. Welt zur Zeit lachen; aber sie kann daraus doch die Ueberzeugung nehmen, daß die 250 Mill. Katholiken des Erdballes den Raub nicht sanktionieren und das Geraube bei günstiger Lage zurückfordern werden.

Es fehlte aber auch bei den Festversammlungen neben dem Danke für das, was wir in Preußen auf kirchlichem Gebiete erreicht, nicht das Bewußtsein, daß noch vieles zu erkämpfen sei. Daher reihte sich an den Ausdruck der Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl fast überall auch das Gelöbniß: wir sind eins, wollen aber auch für die

so fand man es erklärlich, daß sich der gegenseitige Verkehr zwangloser gestaltete, als dies im gewöhnlichen die gesellschaftlichen Formen bedingten.

Mit dem leichtesten Sinne der Jugend gab sich Adele den wechselnden Eindrücken hin, welche eine solche Festlichkeit bietet. Sie freute sich, daß Adolf ihr die alte Gesinnung bewahrt hatte; weiter gingen für den Augenblick ihre Gedanken nicht. Als aber in später Stunde die Festlichkeit ihr Ende erreicht hatte und die Teilnehmer müde und abgesehen ihrem Heim zutriebten, war manche junge Schöne um eine goldene Hoffnung ärmer, denn es war nicht zu leugnen, der junge Goldberger hatte der kaum den Kinderschuhen entwachsenen Adele in auffallender Weise den Hof gemacht. Die Kleine hatte sich aber auch zu einer herrlichen Frühlingsblüte entwickelt und war in der That bezaubernd, das mußte ihr der Reiz lassen, trotz der vielen Wenn und Aber, welche öffentlich und im geheimen laut wurden.

Die bei dieser Gelegenheit erneuerte Bekanntschaft hatte für Adele die Folge, daß sie Adolf für das Ideal eines jungen Mannes hielt. Wußte er doch so hinreichend schön von dem hohen Streben für das Wohl der Menschheit zu reden; nach dem Endziele seines Strebens zu forschen, daran dachte sie in ihrer Unerfahrenheit nicht, und als die besorgten Eltern sie darüber aufzuklären suchten, war es bereits zu spät; — das Unkraut, welches der Feind im stillen gesät hatte, begann bereits seine verderblichen Blüten zu treiben.

Ein nervöses Leiden nötigte Adolf für längere Zeit im Elternhause zu weilen und sich jeder anstrengenden Thätigkeit zu enthalten. Daher war es erklärlich, daß er öfter

Zukunft eins bleiben. Alles in allem: diese Jubiläumsfeier, wie sie Deutschland gefeiert hat, gereicht sowohl dem Gefeierten wie den Feiernden zur Ehre.

Politische Übersicht.

Danzig, 30. Dezember.

* Ueber das Befinden des Kronprinzen veröffentlicht der gestrige „Reichsanzeiger“ an der Spitze des amtlichen Teiles folgendes Bulletin: „San Remo, 29. Dezember, 7 Uhr 25 Min. vorm. Die zuletzt aufgetretene Wucherung am linken Taschenbunde hat nicht weiter um sich gegriffen, sondern hat sich in eine Geschwürsflöcke umgewandelt, welche sich zu benarben beginnt; in der Umgebung derselben bleibt eine dauernde Verdickung des Taschenbundes, sowie eine Neigung zur Schleimabsonderung, welche jedoch auch im Nachlassen begriffen ist. Das Allgemeinbefinden ist wie immer seit Wochen durchaus befriedigend. Mackenzie Schrader, Krause, Gobel.“ — Dem „Verl. Tgbl.“ wird aus San Remo geschrieben: „Der Kronprinz ist ganz frei von allen unangenehmen Empfindungen im Halse, welche ihn bisher belästigten. Bei der gestrigen Konsultation konstatierten alle Aerzte das Verschwinden der neulich gebildeten Schwellung, an deren Stelle ein kleines Geschwür getreten war, welches aber auch jetzt schon teilweise heilte. Auch die bereits in Vaveno eingetretenen Schwellung hat sich bedeutend verringert. — Ein Telegramm der „Post. Ztg.“ vom gestrigen Tage meldet: „Auch bei dem heutigen, zwanzig Minuten dauernden Morgenbesuche der Aerzte zeigte sich der örtliche Zustand und das Befinden des Kronprinzen befriedigend; die kleinen Wucherungen haben sich geschwürig gebildet und sind in der Vernarbung begriffen; auch der begleitende katarrhalische Zustand nimmt ab. Dr. Mackenzie reist heute vormittag ab, er wird auf höchsten Wunsch von Zeit zu Zeit wieder herkommen; die Termine sind noch unbestimmt. Es wird aus seinem Wiedereintreffen aber nicht ohne weiteres auf Verschlimmerung geschlossen werden dürfen. Die Berichte werden regelmäßig an ihn abgehen. Heute findet wegen rauher, windiger Witterung keine Ausfahrt des Kronprinzen statt. Die zum Dienst befohlenen Herren, Adjutant Major v. Kessel und Frhr. v. Lyncker, sind hier eingetroffen.“

Die Nachrichten über die internationale Lage lauteten auch gestern widerspruchsvoll. Einerseits soll Rußland seine militärischen Vorkehrungen fortsetzen, andererseits aber doch an Oesterreich Eröffnungen zur gemeinschaftlichen Lösung der bulgarischen Frage gemacht haben. Bestätigt sich letztere Meldung, so würde wenigstens Klarheit in die bisher dunklen Pläne des Zaren betreffs des Balkans kommen, während in der Fortsetzung der Rüstungen wohl der Beweis liegt, daß sich Rußland auch für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen einrichtet. Sehr fällt es auf, daß der ehemalige Botschafter des Zaren in

bei der befreundeten Familie Arnoldi vorsprach, wo er wegen seiner geistreichen Unterhaltung bald ein gern gesehener Gast wurde. Sorgfältig wurde jede Aeußerung vermieden, welche das religiöse Gefühl in etwa hätte verletzen können, und allmählich schwand auch die letzten Bedenken, welche Adolfs Eltern gegen die Verbindung hegten. Für Adele waren Adolfs Worte ein unfehlbares Orakel. Er wußte ihr bald klar zu machen, daß man nicht so einseitig in seinen Anschauungen sein dürste und auch die Meinung anderer respektieren müsse. Fast bei jedem Besuche brachte er irgend eine interessante Unterhaltungsliteratur mit, deren gefährlicher Inhalt von Adele hinter dem Rücken der Eltern mit Heißhunger verschlungen wurde. Als die traurigen Folgen zu Tage traten, war das Herz des hoffnungsvollen Kindes bereits durch die verderblichen Einflüsterungen vergiftet. Der junge Litterat hatte ja längst herausgefunden, welche gewaltige Lust ihn von Adele trennte; denn sie stand auf dem Boden des Christentums, er aber war ein Atheist, welcher nur dem Genuß fröhnte und glaubte, mit dem Tode sei alles zu Ende. Darum war er mit systematischer Klugheit zu Werke gegangen, um das unverdorrene Kind an sich zu fetten, und ach! sein Plan war ihm nur zu gut gelungen. Wenn Adele sich auch öfters sagen mußte, daß das, was sie hörte und las, nicht mit ihrer Ueberzeugung übereinstimmte, so wagte sie doch aus Gefälligkeit gegen Adolf nicht, ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Und, es war ja auch so schön und anziehend, was dort in schwungvoller Sprache geschrieben stand, viel schöner, wie die ernsten Bücher, welche sie seither gelesen hatte, und welche hauptsächlich von Entsagung und

[2]

Irrgänge des Lebens.

Von Agn. v. Cölln.

Der junge Goldberger war auch zum Besuche des Festes herübergekommen, und das Auge mancher um die Zukunft ihrer Töchter besorgten Mutter blickte mit Wohlgefallen auf den jungen Mann, dem eine glänzende Laufbahn bevorstand.

Der Träger des Namens Goldberger war ein stattlicher junger Mann von einnehmendem Äußern und gewandten Umgangsformen, in jeder Beziehung ein vollendeter Weltmann. Aber ein echtes Weltkind war der junge Mann auch in seinen Ansichten und Äußerungen, und nur zu deutlich gab derselbe seine Ueberzeugung zu erkennen, daß das Glück des Lebens einzig in einem genußreichen Dasein bestehe. Mit einem Gefühle mitleidiger Ueberlegenheit blickte er auf diejenigen herab, welche auf Religion und Christentum etwas hielten; aber er war „tolerant“ und „gebildet“ genug, um seine wahren Gesinnungen hinter schönen Worten und hohlen Phrasen zu verbergen. Adolf zählte jetzt siebenundzwanzig Jahre, und man hegte die glänzendsten Hoffnungen für seine Zukunft. Nach Jahren sah er an diesem Abend Adele zum erstenmale wieder, und es malte sich bewundernde Ueberraschung bei diesem Wiedersehen auf seinem Gesichte aus. Wie war es möglich, daß aus dem kleinen, wilden Mädchen, als welches er sie zuletzt gesehen, eine vollendete Dame von so bestirkender Anmut geworden war, deren Unterhaltung einen ungewöhnlichen Grad von Geist und Bildung verriet.

Da die jungen Leute so zu sagen Jugendfreunde waren,

[Nachdruck
verboten.]

London und Bruder des russischen Botschafters in Berlin, Graf Peter Schuwalow, in „besonderer Mission“, wie der Hofbericht sagt, in Berlin angekommen und schon vorgestern vom Kaiser und der Kaiserin empfangen worden ist. Vielleicht steht diese Mission mit den neuen vom Zaren angeregten Verhandlungen über Bulgarien in Verbindung. — Durch die Erhebung der spanischen Gesandtschaften in Berlin und Wien zum Range von Botschaften, auf welche Deutschland und Oesterreich in entsprechender Weise antworten werden, ist Spanien auch äußerlich in den Kreis der Großmächte eingetreten. Interessant ist aber die Folgerung, welche die „Kreuztg.“ aus diesem Ereignisse zieht. Das Blatt meint, man kann daraus den Schluß ziehen, „daß auch Spanien jenen Mächten beigezählt werden dürfe, welche die Politik und die Tendenzen der Friedensliga teilen und sie eventuell zu unterstützen entschlossen sind“. Etwas ähnliches hatte das Blatt vorgestern von England behauptet. Dieser Hinweis auf die dem Friedensbunde garantierte Unterstützung ist offenbar an die Adresse Rußlands gerichtet, gegen welches die „Kreuztg.“ noch immer von allen Blättern das größte Mißtrauen an den Tag legt. — Sehr verknüpft hat es in Berlin, daß die französische Regierung einem höheren Beamten die Erlaubnis erteilt hat, den Vorsitz der Patriotenliga zu übernehmen. Ein offizielles Blatt nennt das geradezu eine „Herausforderung.“

* Wie auch ein blindes Huhn zuweilen ein Körnchen findet, so findet sich auch in nationalliberalen Blättern hin und wieder einmal ein Körnchen Gerechtigkeit gegenüber den in politischen oder religiösen Dingen Andersdenkenden. So las man in mehreren nationalliberalen Blättern dieser Tage folgenden Satz: „Wer die kirchenpolitischen Verhältnisse richtig beurteilen will, darf sich nicht auf den einseitigen Standpunkt des Protestantismus stellen und sich damit abfinden, daß Preußen ein protestantischer Staat, das deutsche Reich ein protestantisches sei. Preußen und Deutschland hat auch den vielen Millionen Katholiken Rechnung zu tragen, welche zu den Bürgern des Staates zählen, für den sie Gut und Blut einzusetzen jeder Zeit bereit gewesen sind.“

* Das Haus der Abgeordneten tritt, wenn bis zur Eröffnung [12. Januar] nicht noch Mandate zur Erledigung kommen, in einer Stärke von 430 Mitgliedern zusammen. Die Ersatzmänner für die Herren von Quast (2. Potsdam), v. Brzeski (7. Posen), Janssen (2. Aachen) werden voraussichtlich erst später gewählt werden. Falls diese derselben Partei beitreten, welcher ihre Vorgänger angehörten, so zählen in nächster Session die konservative Partei 132, das Zentrum 98, die nationalliberale Partei 72, die freikonservative 62, die deutschfreisinnige Partei 40, die Polen 15 Mitglieder; die Zahl der „Wilden“ würde 14 betragen.

* In neuerer Zeit ist aus Kreisen des Verkehrs mehrfach dringend die Vermehrung des Umlaufs von Zehnmarkstücken beantragt worden. Zur Abhilfe des hiernach bestehenden Mangels an Goldmünzen hat das Reichsbankdirektorium sich bereit erklärt, bei den auf Rechnung der Reichsbank erfolgenden Goldausprägungen einen Betrag von 20 Millionen Mark in solchen Stücken unter der Voraussetzung herzustellen zu lassen, daß das Reich die durch Prägung dieser Münzsorte erwachsenden Mehrkosten übernimmt, wie letzteres bereits früher geschehen ist. Der Reichskanzler hat daher an den Bundesrat das Ersuchen gerichtet, derselbe wolle sich damit einverstanden erklären, daß bei den nächsten für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen bis zur Höhe von 20 Millionen Mark unter Verteilung auf sämtliche deutsche Münzstätten 10-Markstücke ausgeprägt und daß die hierdurch entstehenden Mehrkosten auf die Reichskasse übernommen werden.

* „Die Kartellbrüder unter sich“ ist ein Schauspiel für Götter und Menschen. Die neueste Szene dieser tragikomischen Posse liefert eine Berliner „Originalkorrespondenz“ der nationalliberalen „Ostb. Pr.“, in welchem die Konservativen wie folgt abgefertigt werden: „Es ist immer das Unglück der Hochkonservativen Stöckercher Richtung ge-

treuer Pflichterfüllung redeten, während hier der freie Lebensgenuss als der Güter höchstes geschildert wurde. In kurzer Zeit lernte Adele verachten, was sie bisheran hochgehalten, und streben nach dem, was unfehlbar zum Verderben führt. Sie litt Schiffbruch an ihrem Glauben. Tugend und Sittsamkeit schwanden immer mehr aus ihrem Herzen, und bald ließ sie der trügerischen Stimme ihres bethörten Innern nur zu willig ihr Ohr. Waren denn nicht des Lebens Mühen und Plagen überreich jenen zugemessen, die ein frommes, christliches Leben führten, wo hingegen diejenigen, welche diesen Ballast abgestreift hatten, in der Mehrzahl auffallend vom Glücke begünstigt waren; sie hatte ja der Beispiele genug in ihrer nächsten Umgebung.

Dieser bedauerliche Umschwung der Gesinnung vollzog sich so still und unmerklich, daß die Eltern erst darauf aufmerksam wurden, als Goldberger eines Tages vorfuhr, um für seinen Sohn in aller Form um Adelsens Hand anzuhalten, wobei derselbe es nicht unterließ, die pekuniären Vorteile, welche diese Verbindung biete, ins glänzendste Licht zu stellen. Arnoldi wurde durch den Antrag des reichen Rentners auf das peinlichste überrascht. Wo hatte er denn seine Augen gehabt, daß er nicht bemerkt hatte, welchem gefährlichen Abgrunde sein einziges Kind unbewußt zuwies? Denn wenn er auch in freundschaftlichen Beziehungen zu der Familie Goldberger stand, so war doch der junge Mann gewiß nicht derjenige, dem er sein Teuerstes anvertrauen konnte, sollten ihm auch Millionen zur Verfügung stehen. Welche Garantie bot wohl ein Mann ohne Glauben und Gottesfurcht für die Erfüllung der so hehren Pflichten des Ehestandes? Keine! In diesem Sinne lautete

wesen, die Zeichen der Zeit falsch zu verstehen. Wenn sie einmal scheinbar die Träger einer starken Strömung waren, so geschah es nur, weil ein stärkerer Wille ihren Egoismus zu bändigen, ihren Trotz vorübergehend niederzubrechen verstand. Aber der völlig unstaatsmännische Subjektivismus der preussischen junterlich-orthodoxen Konservativen, die in der „Kreuztg.“ ihr Organ sehen, bricht immer aufs neue durch die mühsam ertragenen Schranken hindurch. Stände die Einsicht der „kleinen aber mächtigen Partei“ auf der Höhe ihres gierigen Egoismus, so müßte in jenen Kreisen längst erkannt worden sein, wie gefährlich und zugleich wie aussichtslos das Beginnen war, den künftigen Thronerben durch Manöver, für welche die stärksten Ausdrücke am Platze wären, für eine extreme staatsgefährliche Richtung zu engagieren. Man lese, wie Blätter von der Sorte der „Kreuzzeitung“ in ihrem Zelotismus und in ihrer abstoßenden Verquickung von Politik und Konfession (wobei die erstere nichts als der Vorwand hierarchischer Gelüste ist) sich in den unsäglichsten Schimpereien und Verleumdungen ergehen. Die freche Behauptung, daß sie die wahren Wächter des monarchischen Gedankens seien, kann man ihnen noch hingehen lassen, die Gewohnheit hat gegen diese Albernheit abgestumpft.“

* Der „Westfälische Merkur“ spricht in seiner letzten Sonntags-Nummer von dem großen Unwillen, der in der katholischen Bevölkerung der Stadt Münster herrscht darob, daß es den Schwestern von der göttlichen Vorsehung nicht gestattet sei, zugleich mit der Leitung der Kinderbewahranstalten auch Unterweisung der Handarbeiten zu erteilen. Der „Merkur“ knüpft daran folgende sehr zeitgemäße Fragen: „Was haben die guten Schwestern, welche es sich angelegen sein lassen, den Kindern Fertigkeiten beizubringen, welche sie im späteren Leben gar nicht entbehren können, denn eigentlich verbrochen? Haben sie staatsgefährliche Pläne geschmiedet und die unschuldigen Kinder zu deren Ausführung verleitet? Nur ein Narr kann das glauben oder behaupten. Haben sie die Mädchen etwas gelehrt, was gegen die Gesetze des Staates verstößt? Davon hat niemand etwas gehört! Weshalb also eine Maßregel, welche die Schwestern beleidigt, die Katholiken erregt und die Kinder schädigt?“

* Aus Karlsruhe wird gemeldet, daß am Mittwoch der Ministerialrat v. Jagemann von dort nach Rom abgereist ist, um dem heiligen Vater ein Glückwunschsreiben und ein Jubiläumsgeschenk des Großherzogs von Baden zu überbringen.

* In Würzburg erschienen zu dem auf dem gestrigen Tag anberaumten 11. Wahlgange die liberalen Wahlmänner nicht, und es konnte daher nach dem bayerischen Wahlrecht wegen Mangels an zwei Dritteln der vorhandenen 90 Wahlmänner keine Wahl zustande kommen. Die Wahl ist nunmehr auf unbestimmte Zeit vertagt. Von den 45 liberalen Wahlmännern ist einer „ungefallen“ und die andern enthalten sich nun der Wahl bloß, um keinen Zentrumsmann durchkommen zu lassen.

* In Frankreich hat die Bewegung für die am 5. Januar l. J. bevorstehenden Ersatzwahlen zum Senate begonnen. Im ganzen werden achtzig neue Senatoren gewählt. Unter andern findet eine Ersatzwahl für den General d'Andlan statt, der, in den Limousin-Wilson-Standal verwickelt, seiner Würde als Senator für verlustig erklärt worden ist. Die Monarchisten setzen, wie aus ihren Organen erhellt, auf die Ersatzwahlen große Hoffnungen, weil die verschiedenen Parteigruppen der Linken keineswegs dahin gelangt sind, eine gemeinschaftliche Liste aufzustellen. Zum Präsidenten der „Patriotenliga“ ist Ferny Desclands, Rat am Rechnungshof, gewählt worden. Die Liga hat bekanntlich kürzlich alle „Revanche“-Pläne aus ihrem Programm gestrichen.

* Aus England wird gemeldet, daß Gladstone eine Erholungsreise nach Italien angetreten habe. Vor der Abreise empfing er im Stadthause von Dover Adressen der liberalen Vereine von Kent. Auf dem Wege dahin war er Gegenstand einer feindseligen Kundgebung. Der Pöbel

denn auch die Antwort Arnoldis. Er danke für den ehrenvollen Antrag, müssen denselben aber zu seinem Bedauern ablehnen, weil die höchsten Interessen der jungen Leute nicht übereinstimmen, somit kein beiderseitiges Glück zu erwarten sei.

„Ach, das sind veraltete Ansichten, lieber Arnoldi, über welche wir nicht streiten wollen. Die Hauptsache ist, daß unsere Kinder sich lieben, und die materielle Lage die denkbar günstigste ist. Weshalb sollen da religiöse Bedenken eine Scheidewand bilden, zumal Sie aus den Äußerungen Adelsens vernehmen werden, daß sie mit den Gesinnungen meines Sohnes vollkommen übereinstimmt.“

„Davor möge Gott sie bewahren“, lautete die Antwort des bekümmerten Vaters. Lieber sähe ich mein Kind tot zu meinen Füßen... Für uns war es die höchste Aufgabe des Lebens, unserm Kinde eine christliche Erziehung zu geben, und mit freudiger Genugthuung darf ich sagen: Adele hat bis jetzt unsere schönsten Hoffnungen erfüllt, deshalb mag sie als Christin selbst Ihren Antrag beantworten.“

(Fortsetzung folgt.)

Glückwünsche.

Schneeflocken und Glückwünsche erfüllen jetzt die Welt. Es giebt Leute, welche die Glückwünsche verwünschen, und es giebt andere, welche mit Leidenschaft diese Schlagjahne der Höflichkeit genießen.

Wenn ein vielbeschäftigter Mann am Neujahrsmorgen einige hundert Briefchen durchfliegen muß, in denen nichts steht, was nicht längst als selbstverständlich ihm bekannt ist,

zischte und heulte und bombardierte seinen Wagen mit Schneebällen, von denen einer seine Schulter streifte. Innerhalb des fast ausschließlich mit Liberalen gefüllten Stadthauses wurde Gladstone für die ihm widerfahrene Unbill durch einen glänzenden Empfang entschädigt.

* In Bulgarien scheint man sich auf ernste Dinge gefaßt zu machen. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der ehemalige russische Kapitän Herzberg erstattete dem Chef der Kabinettskanzlei des Sultans die Anzeige, daß aus Odessa zweitausend Gewehre zur Ausrüstung einer russisch-bulgarischen Expedition, welche in Bulgarien einen Ansturz herbeiführen soll, in Konstantinopel eingetroffen seien. Die Polizei erhielt Befehl, nach den Gewehren zu fahnden. — Das bulgarische Kriegsministerium hat die Lieferung von fünfzehn Millionen Verdan-Patronen vergeben.

* Die russische Regierung hat, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ von zuverlässigster Seite aus Moskau erfahren, eine sehr bedeutende Lieferung von chirurgischen Instrumenten zu Kriegszwecken vergeben, derart, daß ein Teil der Bestellung bereits kürzlich hat abgeliefert werden müssen, während der Rest Anfang nächsten Jahres abzuliefern ist. Des weiteren erfahren sie, daß die Direktion der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn, welche bekanntlich die einzigen nach Preußen und Oesterreich führenden Linien sind, welche normalspurig gebaut, d. h. die europäische Fahrgeleisbreite haben und daher den durchgehenden Verkehr bis Warschau vermitteln, den geheimen Befehl erhalten haben, allwöchentlich dem Generalstabe ein Verzeichnis ihres gesamten Fahrplans, welcher sich zum Truppentransport eignet, einzureichen, mit Angabe, wo sich momentan die Wagen im In- oder Auslande befinden. Endlich verlautet nach derselben Quelle, daß Herr Finanzminister Wischnegradsky im Falle kriegerischer Verwickelungen sofort die ausländischen Schulden Rußlands reduzieren, wenn nicht ganz und gar verweigern würde.

* Aus Abessinien wird telegraphiert: Ras Alula verleitete den Negus, ihm mit bedeutenden Streitkräften zu Hilfe zu ziehen, indem er übertriebene Nachrichten in Betreff der Bewegungen der Italiener verbreitete. Zwei aus dem Zentrum Abessiniens kommende Kolonnen wurden nach Hamacen dirigiert. Die erste bewegt sich auf der Route Antalo-Makallah-Adrigat. Die zweite wurde über das Sarmien-Gebirge gegen Adua dirigiert und steht unter dem Befehle eines Sohnes des Negus. Die erste Kolonne soll gegenwärtig in Adrigat, die zweite in Adua stehen. Die Armee Goggiamis blieb im Westen, um den Sudanesen die Spitze zu bieten. Die Lage bei Hamacen soll noch immer unverändert sein. Ras Alula, welcher der mit seiner Regierung unzufriedenen Bevölkerung mißtraut, hat derselben die Gewehre abnehmen lassen und dieselbe nach Asmara entboten, wo er Verstärkungen erwartet. Die Nachrichten über die Bewegungen der Abessinier würden als offizielle betrachtet. Seitens der Italiener seien alle geeigneten Maßregel getroffen, so daß man die kommenden Ereignisse mit vollster Ruhe erwarte.

lokales und Provinzielles.

Danzig, 30. Dezember.

* [Polizeiliche Anordnungen für die Neujahrsnacht.] Wie in früheren Jahren, so ist auch für die bevorstehende Neujahrsnacht eine große Anzahl von Polizeieksekutiv-Beamten zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach der Langgasse kommandiert. Für das Publikum ist die Anordnung getroffen, daß jeder rechts zu gehen hat und nicht stehen bleiben darf. Bezüglich der Militär-Personen sind von der Kommandantur eine Anzahl Unteroffizier-Patrouillen kommandiert worden. Der Zuruf „Prosit Neujahr!“ darf nur zwischen 12 und 12³/₄ Uhr erfolgen, und Wagen dürfen die Langgasse zwischen 12 und 1 Uhr nachts nicht passieren. Gegen das Brechen der Hausklingeln wird als Unfug möglichst eingeschritten werden, und es werden Exzedenten, welche sich grobe Ausschreitungen zu

so kann man ihm etwas Unmut nicht verargen. Um so weniger, als sich am Neujahrsmorgen die meisten Menschen in einer besonderen Disposition zur Ungeduld befinden, was wiederum die Folge der flüssigen Neujahrsgratulations sein soll.

Man hat zur „Ablösung“ der Neujahrsgratulationspflicht ein umständliches Verfahren eronnen, als ob es sich um die rechtlichste Befreiung einer Gabelhandele: öffentliche Massen-Erklärungen nebst Zahlung einer Loskaufsumme für wohlthätige Zwecke. Man könnte das Masseninfestat praktischer so fassen: „Die Unterzeichneten erklären ein für allemal, daß sie allen ihren Freunden und Bekannten nicht bloß zu Neujahr, sondern immer und allwegen möglichst viel Gutes wünschen, und sie nehmen an, daß das auf Gegenseitigkeit beruht. Deshalb braucht bloß derjenige sich der Mühe der schriftlichen Benachrichtigung zu unterziehen, der ihnen keinen Neujahrswunsch zukommen lassen will. (Folgen die Unterschriften).“ Welch eine Erleichterung für die Postboten, wenn bloß die Unglückschwärmer sie in Anspruch nähmen! Nicht, als ob es deren nicht genug gäbe; aber sie hüllen sich meist in Schweigen.

Verwandt mit den Unglückschwärmer sind die Absender von satirischen Neujahrskarten. Leider sind fast an jeder Straßenecke alberne oder rohe „Scherze“ zu kaufen; nur ab und zu erblickt ein sinniges Beilchen unter dem Wust von Unkraut, dem die Polizei recht strenge Aufmerksamkeit schenken möge. In Freundeskreisen ist das „Uzen“ und gegenseitige „Verulken“ eine erfrischende Sitte. Nur muß man allzeit bedenken, daß beim Rißeln die offenen Wunden geschont werden müssen. Im allgemeinen empfiehlt sich für

schulden kommen lassen, sofort in Haft genommen werden; aber auch geringere Ausschreitungen sollen notiert und zur Bestrafung angezeigt werden. Herr Polizei-Inspektor Tieg wird den Sicherheitsdienst während dieser Nacht persönlich leiten.

* [Wohltätigkeit.] Aus der von den Fabrikbesitzern F. W. Ahmann & Söhne in Lützen im Jahre 1871 dargebrachten patriotischen Gabe im Betrage von 3000 Mk. sind der Bestimmung der Geber zufolge für das Jahr 1888 elf Invaliden aus dem Feldzuge von 1870/71, darunter auch dem Invaliden Robert Behnke in Danzig (Gr. Bäcker-gasse 9), Unterstützungen von je 15 Mark vom Kriegsministerium zugewendet worden.

* [Feuer.] In der Küche der 2. Etage des Hauses Hafelwerk 7 waren heute früh beim Austauen der Wasserleitung einige Dielen des Fußbodens in Brand geraten. Die Feuerwehr beseitigte rasch die Gefahr durch Entfernung der brennenden Holzteile.

* [Rangerhöhung.] Dem Festungs-Inspektions-Sekretär Thomaschky hier selbst ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

* [Der glückliche Gewinner] der Marienburger Schloßbau-Lotterie soll sich jetzt gefunden haben, und zwar, wie der „D. Z.“ aus Görlitz geschrieben wird, in der Person eines Herrn Julius Schulz, Expedient des Eisenhüttenwerks Keula in Muskau in der Oberlausitz. Derselbe hat sich als Inhaber der Losnummer 252 692 der 1. Marienburger-Lotterie, auf welche der noch nicht abgehobene Gewinn von 15 000 Mk. gefallen ist, gemeldet. Leider will Schulz das Los vernichtet haben, indes glaubt er in der Lage zu sein, seinen Anspruch auf den Gewinn, von dessen Existenz er erst jetzt Nachricht erhalten, nachweisen zu können und zwar noch bis zum 1. Januar 1888, dem Tage, an welchem der Gewinn verfällt.

* [Viehversicherung.] Während im laufenden Etatsjahre wegen günstigen Standes der Kasse die Erhebung einer Abgabe für den provinziellen Pferde- und Rindvieh-Versicherungsfonds unterbleiben konnte, wird der Beitrag pro 1888/89 für Pferde wieder erhoben werden, und es findet daher auf Beschluß des Provinzial-Ausschusses am 13. Januar die hierzu nötige Feststellung der in Westpreußen vorhandenen versicherungspflichtigen Tiere durch die Magistrate und Landratsämter statt.

* [Vergütung für Naturalverpflegung.] Der Reichskanzler hat die Beträge der für die Naturalverpflegung der bewaffneten Macht im Frieden zu gewährenden Vergütungen für das Jahr 1888 pro Mann und Tag folgendermaßen festgesetzt: a) für die volle Tageskost mit Brot 80 Pfg., ohne Brot 65 Pfg., b) für die Mittagkost mit Brot 40 Pfg., ohne Brot 35 Pfg., c) für die Abendkost mit Brot 25 Pfg., ohne Brot 50 Pfg., d) für die Morgenkost mit Brot 15 Pfg., ohne Brot 10 Pfg.

* **Zoppot**, 29. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittag in nächster Nähe unseres Ortes. Auf der von hier nach Neustadt führenden Chaussee sind die wenigen noch vorhandenen alten Pappeln an den Papiermühlenbesitzer F. in Adlershorst verkauft worden, und es ist bereits mit dem Abholzen derselben vor etwa einer Woche begonnen worden. Heute vormittag nun kehrte ein Kutscher des Gastwirts K. aus Kl. Ratz, welcher hier im Auftrage seines Dienstherrn Brot ausgefahren hatte, nachhause zurück. In der Nähe von Steinfließ, welches zu dem hiesigen Gemeindebezirk gehört, und in dessen Nähe die Pappeln gefällt wurden, fiel ein bereits angeschlagener Baum gerade in dem Augenblicke zur Erde, als jener Kutscher mit seinem Gespann vorbeifuhr, und erschlug ein Pferd und den Kutscher des Schlittens. Mann und Pferd waren arg verstümmelt. Ob und wem bei diesem Unglücksfall eine Schuld beigemessen werden kann, oder ob derselbe lediglich durch den heute herrschenden Sturm hervorgerufen worden ist, wird die gerichtliche Untersuchung klar stellen. Der Getötete ist unverheiratet. (D. Z.)

x. **Aus dem Neustädter Kreise.** Als vor ungefähr zehn Jahren Schreiber dieser Zeilen in eben diesem

den freundschaftlichen Sport mehr der mündliche, als der schriftliche Verkehr. Wenn eine fröhliche, warme Stimme dir in neckischem Tone einen „Schafskopf“ oder dergleichen in's Ohr schallen läßt, so kann das angenehm sein, wie ein weicher Schneeball, der den Hut wackeln macht. Aber wenn dasselbe Wort in starren Buchstaben auf kaltem Papier vor dir liegt und liegen bleibt, dann gleicht es dem Schneeball, der zwischen Haut und Krallen rutscht und langsam das kältende Raß den Rücken entlang sendet. Bei mündlichen Redereien weiß man die Zuhörerschaft mit in Rechnung zu ziehen; von dem geschriebenen oder gedruckten Wort weiß niemand, in welche Hände er fallen, zu welchen Mißverständnissen er Anlaß geben kann. Weg mit den Scherzen, die zu Schmerzen führen können. Entweder Glückwünsche in hergebrachter Form oder gar nicht.

Wollen wir mit deutscher Gründlichkeit die Neujahrsglückwünsche einteilen, so können wir allenfalls drei Klassen machen: 1) Glückwünsche mit offener Hand, 2) desgleichen mit offenem Munde, 3) desgleichen mit offenem Herzen. Die Klassen 1 und 3 haben eine gewisse Berechtigung, Klasse 2 umfaßt die überflüssige Schaumblägerei.

Es ist in neuerer Zeit Mode geworden, gegen das Trinkgelberumwesen zu Felde zu ziehen. Trotz aller Anfeindungen wird das Trinkgeld bestehen bleiben, weil es auf der menschlichen Gemüthlichkeit und Eitelkeit beruht, welche bis zum jüngsten Tage ihm ein festes Fundament gewähren werden. Es ist so „schön“, einem anständigen Mitmenschen mit Gönnermienen etwas in die Hand drücken zu können und dafür eine ergebene Verbeugung zu ernten. Man klagt nun, daß zu Neujahr zu viele Trink-

Blatte darauf hinwies, daß der damals so recht im Schwunge gewesenen Massenaußwanderung nach Amerika ein wenig vorgebeugt werden könnte, wenn von Seiten der zuständigen Behörden der hiesigen Landbevölkerung, die bekanntlich von der Natur in mancher Hinsicht sehr stiefmütterlich bedacht ist, Gelegenheit geboten würde, ihr Stückchen Brot ehrlich zu verdienen, und als derselbe gleichzeitig auch darauf aufmerksam gemacht hätte, daß eine solche Gelegenheit sich sehr leicht dazu darbieten würde, wenn der vor ca. 20 Jahren bereits projektierte Chausseebau von Kölln nach Schönwalde und weiter zum Anschlusse an die Laubenburger Chaussee, wozu teilweise, wenigstens auf der Strecke von Kölln nach Schönwalde, die Steine schon seit eben so langer Zeit angefahren sind, zur Ausführung kommen würde, da stieg in mancher Brust ein kleiner Hoffnungsstrahl empor, als — ob zufällig oder infolge jenes Berichtes, wir wissen es nicht — bald darauf einige Ingenieure hier sichtbar wurden, welche nach nochmaliger Vermessung der besagten Strecke dieselbe mit Fähnchen markierten. Noch immer harret die hiesige Bevölkerung der Erfüllung dieses ihres sehnlichsten Wunsches, nämlich einer bequemen und sichern Verbindung mit Schönwalde und demnach mit der Kreisstadt Neustadt; noch immer sieht so mancher arme Tagelöhner, der gerne einige Groschen verdienen möchte, um seinen Kindern während der rauhen Winterszeit die nötige Bekleidung anzuschaffen, damit diese Kleinen den oft recht weiten Weg zur Schule ohne Gefahr für ihre Gesundheit zurücklegen können, einer sich hierzu anbietenden Gelegenheit entgegen. Wie lange noch? fragen wir uns, wie lange noch werden die bereits bemooften Steine dort liegen? wie lange noch werden wir auf den vor 20 Jahren bereits projektierten Chausseebau warten müssen? An vielen anderen Orten unseres Kreises ist es damit recht schnell gegangen, obgleich dort ein so schreiendes Bedürfnis, wie im vorliegenden Falle, nicht vorhanden war. O, möchten wir doch recht bald auch so glücklich sein, sagen zu können: Endlich ist dieser Winkel doch auch etwas aufgeschlossen und nun können wir doch ohne Gefahr für unsere Gesundheit und unser Leben mit einander verkehren. Auf alle übrigen Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens z. B. einer Personenpost nach Oliva, um bei eintretenden Krankheitsfällen den Rat des Arztes einzuholen, was gegenwärtig sehr schwer fällt, da ein Fuhrwerk sehr kostspielig ist und zu gewissen Zeiten gar nicht aufzutreiben ist — wollen wir schon verzichten und dieses späteren Generationen überlassen. Möge das neue Jahr, zu welchem wir all' unsere Freunden und Gönnern, die an Eisenbahnen, Postverbindungen und Chausseen keinen Mangel haben, des Himmels Segen von Herzen wünschen, auch für die hiesige Bevölkerung in ihren bescheidenen Ansprüchen günstiger sein und ihre seit lange gehegte Hoffnung endlich einmal verwirklichen.

s **Neustadt**, 29. Dezember. Das „Westpr. Volksblatt“ teilte vor dem Feste mit, was die hiesigen Katholiken zur Jubiläumsfeier des hl. Vaters unternehmen würden; es erübrigt nun noch zu berichten, wie das alles geschehen und durchgeführt worden ist — und da können wir wohl sagen, daß wir mit heller Freude und gerechtfertigtem Stolz zurückblicken können sowohl auf die glänzende Ausführung der Illumination der Kirchen und sämtlicher Häuser und Wohnungen aller, auch der ärmsten Glaubensbrüder, als auch auf die würdige Haltung unserer Bewohner während derselben. Zu der kirchlichen Feier war schon die Pfarrkirche herrlich geschmückt, und unser um die Hebung des Gemeinde- und mehrstimmigen Kirchengesanges so sehr verdienstvoller Organist Herr L. Berendt erhöhte durch Ausführung vierstimmiger, exakt ausgeführter Messgesänge die Andacht. Auch während der Illumination sang der wohlgeschulte Sängerkhor unter der bewährten Leitung seines Dirigenten zu Herzen gehende Lieder und Chöre, so daß auch Andersgläubige tief gerührt die Kirche, in der sie andächtig gelauscht hatten, verließen. Die Festversammlung im Klebenschen schön dekorierten Saale verlief glänzend. Sie war von 120 Festgenossen besucht, welche zunächst das Lied begeistert sangen, getragen von den Klängen unserer

geld-Schmörzer auf einmal kämen; tröstet wir uns mit der Erwägung, daß die Sache noch viel schlimmer wäre, wenn die offenhändigen Leute sich auf die einzelnen Tage des Jahres verteilten, denn dann würde die Ausgabe sich höher stellen, als jetzt, wo man in Anbetracht der Menge zu dem niedrigsten Satze des üblichen Trinkgelbertarifes greift.

Zu der dritten Klasse, den herzlichen Neujahrsglutationen, rechne ich alle Kundschaften einer innigeren Sympathie, welche so weit über das konventionelle Neujahrskompliment hinausgehen, wie ein kindlicher Morgenkuß über das „Guten Morgen“ des Herrn Nachbarn. Wenn zwei alte, treue Freunde sich beim Glockenschlage 12 oder bei der Begegnung am andern Morgen fest die Hände schütteln, so liegt, wie der Berliner sagt, „Musik darin“, ganz einerlei, ob und in welcher Form sie ihre Gefühle ausdrücken. Es ist eine Erneuerung des Freundschaftsvertrages, und das eine Jahr, von dem gerade die Rede ist, dient als Anhaltspunkt für die wehmütige Erwägung, daß nur zu bald das letzte Jahr kommt, und daß sie nichts Besseres thun können, als sich den Rest des Lebens in herzlicher Freundschaft gegenseitig zu verschönern.

Solche Glückwünsche, hinter welchen eine thatkräftige Liebe steckt, sind den Banknoten zu vergleichen, für welche man jeden Augenblick bares Geld einlösen kann. Die konventionellen Glückwünsche Nr. 2, welche bloß aus dem Munde kommen, ohne mit dem Herzen in Verührung getreten zu sein, gleichen den scheinbaren Wertpapieren, welche man in der Gaunerprache „Blüten“ nennt. Mit solchen Dingerchen, welche zusammengekniffen wie ein Hundertmarkschein aussehen, kann man Narren betören und Kinder er-

stadenkapelle. Herr Pfarrer Lic. v. Dombrowski sprach in markigen Zügen, ausgehend von der Veranlassung des Festes, über die Bedeutung des Papsttums, und es gelang ihm, in der Brust eines jeden Festteilnehmers einen Wiederhall eines jeden Kernwortes zu erwecken, gemischt aus Freude, Stolz, Andacht und guten Vorsätzen. In das Hoch auf Se. Heiligkeit den glorreich regierenden Papst, in welchem die Rede gipfelte, stimmte alles tiefbewegt und ergriffen von den herrlichen Worten ein. Auch in den Toast auf Se. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser und König stimmten die Festgenossen begeistert ein. Ein patriotisches Lied, das sich anschloß, mußte später noch wiederholt werden. Der Weihnachtsstimmung wurde Rechnung getragen durch Singen des Liedes: „Stille Nacht, heilige Nacht.“ Später erst trennten sich die Festteilnehmer in dem schönen Bewußtsein, eine wahrhaft erhebende herrliche Feier, durch keinen Mißton getrübt, erlebt zu haben.

z **Marienburger**, 29. Dezember. In der vergangenen Nacht brannte das Haus des Restaurateurs Gueit auf dem Kraghammer. Die freiwillige Feuerwehr war rasch zur Stelle, jedoch gelang es erst nach dreistündiger angestrengter Arbeit des Feuers Herr zu werden.

* **Elbing**, 28. Dezember. Wiederum ist ein junges Menschenleben der Ofenklappe zum Opfer gefallen. Am Weihnachtsheiligenabend ist in dem benachbarten Plothen die in der Blüte der Jahre stehende Tochter eines dortigen Pächters infolge Vergiftung durch Kohlen-Oxydgas verstorben. (E. Z.)

z **Drieszin**, 28. Dezember. Das 50jährige Priesterjubiläum unseres hl. Vaters Leo's XIII. ist hier selbst auf Anregung des Herrn Pfarrers, Herrn Dekan Riese, in der von der kirchlichen Behörde vorgeschriebenen Weise begangen. Während der hl. Messe sang ein aus den jüngeren Herren Lehrern des hiesigen Pfarrsprengels und drei jüngeren Leuten von dem früheren hier durch den verstorbenen Herrn Geistlichen Kuczyński gebildeten Gesangverein bestehender Männerchor unter Leitung des hiesigen Organisten Herrn Dudzinski eine lateinische dreistimmige Messe von Dst. — Auf den Bahnhöfen der Sekundärbahn Laskowitz-Könitz zeigt sich ein großer Uebelstand an den dunkeln Abenden. Es fehlt nämlich an der nötigen Beleuchtung. Besonders beim Rangieren, das auf dem ersten Bahngelände geschieht, während der eingelaufene Zug auf dem zweiten steht, tritt derselbe recht deutlich hervor, und zur Abwendung eines leicht passierbaren Unglücks dürfte bloß der Zug stets auf dem ersten Bahngelände einlaufen.

* **Marienwerder**, 29. Dezember. Der Damenschneiderei Frau Scheffler hier selbst ist von der Regierung für die Ausbildung eines taubstummen Mädchens eine Prämie von 150 Mark bewilligt worden. Es ist dieses bereits ein zweite Prämie, welche Frau S. für die Ausbildung einer Taubstummen erhalten hat.

* **Tsch.** 28. Dez. Auf der neuen Eisenbahnstrecke hat sich in der Nähe unserer Stadt dieser Tage wieder ein Unfall ereignet. Wie wir hören, wurde ein Arbeiter, der eine Lowry zu schieben hatte, von einer ihm folgenden Lokomotive gefaßt und geriet zwischen die Puffer der letzteren und der Lowry. Der Brustkasten wurde dem Bedauernswerten eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle erfolgte.

Vermischtes.

** Infolge der kaiserlichen Verordnung, daß alle Instrumente der Militär-Musikkapellen auf den Normalstimmton der „Pariser Stimmung“ abgeändert werden sollen, sind die Instrumente der Musikkorps des 1. Armeekorps bereits in der Abänderung begriffen, so daß bei ihnen bis zum 1. Oktober f. Z. die Veränderung in vollem Umfange voraussichtlich beendet sein wird. Da sich nur die Blechinstrumente umändern lassen, bei den Holzinstrumenten dies aber nicht möglich ist, so müssen an ihrer Stelle neue beschafft werden. Die dadurch erwachsende nicht unbedeutende Ausgabe können die wenigsten Regimenter aus ihren Musikkorps sofort bestreiten. Es ist mit den

freuen; ein vernünftiger Mensch straft den hohlen Schein mit Mißachtung.

Damit kommen wir zur Lösung der Hauptfrage: Welche Glückwünsche sind berechtigt und welche nicht? Das Wasser des bloßen Wunsches thut es freilich nicht; es kostet die gleiche Mühe, ob man jemandem das große Los oder bloß eine „gesegnete Mahlzeit“ wünscht, und die Wirkung der gleichmäßigen Anstrengung der Sprechwerkzeuge ist auch in beiden Fällen dieselbe, nämlich gleich 0. Aber wenn ich meinem Freunde einen guten Fortgang seiner Geschäfte wünsche mit der lauten oder leisen Versicherung, ihm helfen zu wollen, soweit ich vermag, dann erhält der Wunsch einen positiven Wert, denn es steckt eine fördernde Kraft darin. Auch in dem Falle, daß der Refus auf meine Hilfe nicht eintritt, habe ich dem Freunde genützt, denn ich habe sein Vertrauen, seine Thatkraft gehoben.

Der Glückwunsch erhält erst seinen Wert durch den ehrlichen Willen seines Autors, an der Verwirklichung desselben mitzuwirken. Den Neujahrswunsch seines zänkischen, lieblosen Weibes läßt der Mann in das eine Ohr hinein und aus dem andern herausgehen. Wenn aber ein braves Weibchen ihrem Manne ein glückseliges neues Jahr wünscht, dann zieht es wie Sonnenschein über sein Gesicht, denn er kostet bereits im voraus die Freuden, welche ihre Liebe ihm im neuen Jahre spenden will.

„Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ Der gute Wille ist zu vergleichen dem Zauberstabe, dessen Berührung alles in Gold verwandelt, sogar die trivialsten Glückwunschsphrasen, wie das „Guten Morgen“ und das „Prost Neujahr!“

betreffenden Instrumentenmachern daher ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß diese die erforderlichen Abänderungen sofort vornehmen resp. neue Instrumente hergeben, wogegen die Kosten hierfür ratenweise zur Abzahlung kommen.

Danziger Standesamt.

Vom 29. Dezember.

Geburten: Regierungsbote Friedrich Dieball, T. — Arb. Friedrich Kojnisch, S. — Verbermeister Rudolf Wrobel, T. — Seefahrer Ferdinand Maas, T. — Arb. Leopold Janowski, T. — Arb. Friedrich Groth, S. — Sattlermeister Hermann Graubenz, T. — Maurermeister Albert Dietrich, T. — Arb. August Bloch, S. — Wachtmeister Franz Krücken, T. — Uebel: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Seefahrer David August Adler und Johanna Auguste Panitzki. — Tischlerges. Joseph Hermann Jenticki und Marie Dorothea Salomon. — Redakteur Jakob Wilhelm Freder hier und Emma Ida Laura Rohde in Klein Westendorf. — Schlosserges. Gottlieb Eduard Gerlach und Marie Martha Germania Kater. — Schmiedeges. Julius Lorenz und Marie Auguste Sperling. — Arb. Johann Kiewiara und Helene Martha Wendt. — Steinmetz und Bildhauer Hermann Rudolf Fürtz und Rosalie Martha Jaschinski. — Former August Martin Volkmann und Laura Auguste Stark. — Schneider Julius Walter in Ostlienhof und Anna Wagner in Klingerswalde.

Heiraten: Fußgänger Maximilian Berthold Schulz aus Liegenhof und Gerta Marianne Gutzeit von hier. — Arb. Franz Michael Bradtke und Anna Theresie Kobrzniski. — Arb. Eduard Karl Lewandowski und Wwe. Susanna Elisabeth Schmerling, al. Schmerling, geb. Böhm. — Kaufmann Adolf Albrecht Osterjohn und Friederike Dorothea Franziska Kinder.

Todesfälle: S. d. Arb. Gustav Stobbe, 3 J. — S. d. Schmiedeges. Theodor Damrath, totgeb. — Frau Emilie

Franziska Wendt, geb. Fromm, 31 J. — T. d. Arb. Anton Hallmann, 8 M. — Frau Elisabeth Johanna Rohde, geb. Samann, 26 J. — Eigentümer Michael Johann Gutkowski, 62 J. — S. d. Konditors Alexander v. Siednigroch, 2 Tg. — S. d. Malergesellen Maximilian Blumman, 5 J. — Schriftfeger Julius Neumann, 23 J. — Kanzleirat a. D. Friedrich Ziske, 60 J. — Uebel: 1 S.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 29. Dezember.

Getreide. Bezahlt wurde für inländischen bunt frank 122 Pfd. 144, bunt 126/7 Pfd. 153, 128 und 129 Pfd. 156, hellbunt 128 Pfd. 157, 130 Pfd. 158, 131 Pfd. 160, hochbunt 128 Pfd. 158, weiß 132 Pfd. 160, Sommer 132 und 133 Pfd. 158, für polnischen zum Tr. stark ausgewachsen 99 Pfd. 98, 110 Pfd. 103, bunt bezogen frank 116 Pfd. 110, bunt 122 Pfd. 120, 126 Pfd. 125, 126/7—127/8 Pfd. 126, gutbunt 124 Pfd. 123, hellbunt 123—125 Pfd. 126, glatt 126 Pfd. 126, hochbunt 129/30 Pfd. 130, hochbunt glatt 129/30 Pfd. 131, 128/9 und 130 Pfd. 132, 131 Pfd. 133, 132 Pfd. 134, für russischen zum Transit bunt bezogen 124 Pfd. 118, rotbunt befestigt 122 und 122/3 Pfd. 119, hellbunt leicht bezogen 129 Pfd. 125, rot stark befestigt 110/1 Pfd. 108, 112/3 Pfd. 112, rot 125 Pfd. 124 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 154, Transit 126 M. Gefündigt sind 250 Tonnen.

Weggen. Bezahlt ist inländischer 122 und 123 Pfd. 104, 116 Pfd. 103, russischer zum Transit 121 Pfd. 73 M. Alles M. per 120 Pfd. p. To. Regulierungspreis inländisch 103, unterpolnisch 73, Transit 72 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 104 Pfd. 89, hell 108 Pfd. 93, große 115 Pfd. 95, hell 113 Pfd. 100, 112/3 Pfd. 103, polnische zum Tr. 110 Pfd. 87, russische zum Tr. 102 und 103/4 Pfd. 75, 105/6 Pfd. 76, 107 Pfd. 76, 77, 116 Pfd. 90, Futter 72, 73 M. p. To.

Safer inländischer 95, 96, 97 M. per Tonne bezahlt. Erbsen inländische Koch 100, polnische zum Transit mittel 91, Futter 90 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,65, polnische mittel 3,50, feine 2,85 M. per 50 Kilo bezahlt. Spiritus loco kontingentierter 46 M. Geld, mit Be- rechtigungsschein 47 Geld, nicht kontingentierter 30 M. bezahlt.

Kirchliche Anzeigen.

Sonnabend den 31. Dezember. (Sahreschlussfeier.)
St. Brigitta. Vesperandacht mit Predigt 5 Uhr.
St. Joseph. Morgens 5 Uhr Fortsetzung der 40stün- digen Andacht. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt 9 Uhr. Nachm. 4 1/2 Uhr Vesperandacht.
St. Nikolai. Vesperandacht mit Predigt 4 Uhr Herr Prälat Landmesser.
St. Ignatius in Alt-Schottland. Vesperandacht mit Predigt 4 Uhr.

Sonntag, den 1. Januar. (Neujahrstag.)
St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/4 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
Militärkapellendienst. St. Messe m. polnischer Predigt 8 Uhr Herr Divisionspfarrer Dr. v. Wiczowski.
St. Joseph. Morgens 5 Uhr Fortsetzung der 40stündigen Andacht. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit polnischer Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 1/2 Uhr Vesperandacht mit Predigt, darauf Schlussandacht.
Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt m. Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesperandacht.
St. Nikolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr Herr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. St. Messe 7 Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt.
St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt m. Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Franz Arndt

Franziska Westphal

Verlobte.

Schlagenthin, den 30. Dezember 1887.

Zum Besten des St. Marien-Krankenhauses

findet am Montag den 2. Januar, Abends 7 Uhr, im Saale des Kaiserhofes ein Vortrag von Herrn Leo Mirau über den Süden Europas, speziell über Konstantinopel, Hellas und Rom, sowie über die letzten Vorgänge in Paris und London statt. Alle, denen das Wohl des St. Marien-Krankenhauses am Herzen liegt, werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des St. Josephsvereins zur Unterstützung der katholischen Mission in Adrianopel in der Türkei bittet die verehrten Rendanten der einzelnen Wirt-Kronen, die von ihnen gesammelten Beiträge bis zum 10. Januar k. J. zu Händen des Herrn Geistlichen Rabca in Belsin gefälligst abführen und womöglich auch die Namen der im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder des Vereins angeben zu wollen, weil demnach der jährliche Bericht erstattet, das Verzeichnis der verstorbenen Wohlthäter zur Abhaltung von Fürbitten am Hauptorte der Mission und die Abendung der milden Gaben nach Adrianopel erfolgen soll.

A. A. Kuczkowski,

Danzig, 13, Hundegasse 13,

empfiehlt Taschenuhren in Gold, Silber und Nickel, Regulatoren, Tisch-, Wand- und Weckeruhren unter mehrjähriger Garantie.

Uhrketten, Musikwerke, Spieldosen.

Werkstatt für Reparaturen. Aufträge nach außerhalb werden sofort ausgeführt. Reparaturen werden innerhalb acht Tagen remittiert.

Die Glockengießerei

von F. Schultz in Danzig,

Langenmarkt 20 und Röhrgasse 3, empfiehlt sich zum Neuguss resp. Umguss von Kirchenglocken und Altarglocken bei billiger Preisberechnung. Hof- sowie Schlittenglocken halte stets vorrätig.

Strick-, Zephir-,

Castor-Wollen,

Strümpfe, Socken, Handschuhe,

Specialität:

Artikel für Herren-

schneider.

Hermann Dauter,

Heil. Geistgasse 3 (Eingang Schmacherg.).

Stadt-Theater.

Sonnabend den 31. Dez. Nachmittags 4 Uhr. Dubendbillet haben Gültigkeit. Außer Ab. Bei halben Preisen. Passe-partout C. Die Schmeißer.

Sonntag den 1. Jan. Nachmittags 4 Uhr. Halbe Preise. Der Viehhändler aus Oberösterreich oder Stadt und Land.

Abends 7 1/2 Uhr. Ein toller Einfall. (Novität.) Hierauf: Verlobung bei der Laterne.

Montag: Benefiz für Lina Bendel.

Krankenhaus zu Konik.

Das unterzeichnete Curatorium des St. Borromäus-Stiftes bringt hierdurch den Bewohnern hiesiger Stadt sowie des Kreises Konik und aller benachbarten Kreise der Provinz zur Kenntniß, daß nunmehr der Neubau des Krankenhauses im St. Borromäus-Stift fertig gestellt ist und die Aufnahme von Kranken erster, zweiter und dritter Klasse ohne Unterschied der Konfession in demselben stattfinden kann. Während früher nur drei Zimmer für die Aufnahme von Kranken zur Verfügung standen, sind jetzt acht Zimmer dazu gewonnen, in denen auf die Anforderungen der neueren Hygiene durch angemessene Höhe und Ventilation etc. alle Rücksicht genommen ist.

In den drei Etagen des Neubaus wird je eine Baderelle eingerichtet und sind überhaupt bei dem Entwurfe des Planes alle Vorkehrungen getroffen, damit die Anstalt ihrem Zwecke entspreche. Nimmt man dazu die freundliche Lage des Krankenhauses und den großen dazu gehörenden schönen Garten, so wird sich der Aufenthalt in dem hiesigen Krankenhaus für Kranke und Altersschwache zu einem in jeder Beziehung freundlichen gestalten. Auf etwaige Anfragen bezüglich der Bedingungen wegen Aufnahme in's Krankenhaus wird die Oberin der Franziskanessen, welchen die Krankenpflege in dem Hause übertragen ist, Mutter Severina gerne Auskunft erteilen. Mit Rücksicht darauf, daß zur Deckung der Baukosten des Krankenhauses noch sehr viele Opfer erforderlich sein werden, halten wir das Haus, welches ausschließlich durch milde Gaben erbaut ist, auch für die Zukunft der Mildthätigkeit bestens empfohlen.

Konik, den 15. Dezember 1887.

Das Curatorium des St. Borromäus-Stiftes.

Boenig, Pfarrer,

Vorsitzender.

Josef Fuchs,

Wein-Handlungen gros,

Danzig, Brodbänkengasse 40,

empfiehlt sein wohlfortiertes Lager reingehaltener

WEINE

unter Zusage reellster Bedienung.

B. Baczkowski, Sattlermeister,

Carthaus Westpr., vis-à-vis Bergmann's Hotel,

empfiehlt seinen Vorrath in

Geschirren, Säumen, Halstern, Leinen

in braun und schwarz mit wollenen Handenden in verschiedenen Farben. Schabracken in Lack, Tuch, Flanell und rohem Filz. Fahrpeitschen mit Fischbeinbogen in verschiedenen Qualitäten, sowie Fischbeinbogen zum Ansetzen an alte Stöcke.

Schultaschen für Knaben und Mädchen etc.

Nichtvorrätiges, sowie jede neue Polsterarbeit und Reparatur an Geschirren, Wagen, Schlitten und Polstermöbeln wird zu billigen Preisen ausgeführt.

Verlag von H. F. Boenig in Danzig,

zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Damroth, C., Seminardirektor, Katechetik oder Methodik des Religionsunterrichtes in der katholischen Volksschule. VIII und 168 S. gr. 8°. Elegant kart. Preis: 1,20 M.

Deutsche Sprachlehre, Rechtschreibung und Wörterverzeichnis. Von einem praktischen Schulmann. Dritte Auflage. 28 Seiten gr. 8°. Preis: kartoniert 15 Pf.

Gollnick, F. H., Hauptlehrer, Vaterländische Geschichte für Volksschulen. Vierte Auflage. 8. Kartoniert 25 Pf.

— — — Lehrstoff für den geographischen Unterricht in Elementarschulen. 8. Kartoniert 25 Pf.

Kewitsch, Th., Auswahl von Kirchenliedern für katholische Schulen. Ausgabe mit Noten. 4 Bdg. gr. 8°. Preis: Kartoniert 30 Pf.

Landmesser, Fr., Pfarrer zu St. Nikolai in Danzig, Katholisches Gebet- und Gesangbuch zum Gebrauche bei dem öffentlichen Gottesdienste. Mit einem Stahlstich. 8. 1,50 M. Auch in verschiedenen Einbänden zu verschiedenen Preisen.

Lesebuch für katholische Volksschulen nebst einem Anhang: Deutsche Sprachlehre, Rechtschreibung und Wörterverzeichnis. Für die Mittel- und Oberstufe einfacher Schulverhältnisse und sprachlich gemischter Volksschulen bearbeitet von einem praktischen Schulmann. Vierte Auflage. 330 Seiten gr. 8°. Preis: gebn. Ecken und Rücken Leder 1 M.

Lüdtke, Dr. Cl., Geschichte der Kirche Jesu Christi für Studierende, zunächst für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. 1. Abteilung: Das christliche Altertum. 8. 1,20 M.

— — — Dasselben Werkes 2. Abteilung: Das christliche Mittelalter. 8. 1,20 M.

— — — Dasselben Werkes 3. Abteilung: Die christliche Neuzeit. 8. 1,80 M.

— — — Erklärung des heiligen Meßopfers. VIII und 142 S. 8°. Preis: 1 M.

Neujahrskarten

empfiehlt

Agnes Förster, 72, Fleischerstraße 72.

Kath. Gesangbücher und Gebetbücher,

mit hochw. bischöflicher Approbation, in einfachen wie eleganten Einbänden, empfiehlt billigt die Buchhandlung von

A. Trosien,

Peterstraße 6.

Münchener

Augustiner Bräu.

18 Flaschen für 3 Mark frei Haus.

Aufträge werden angenommen am

Büffet Hundegasse 121 und bei Herrn

N. Pawlikowski, Hundegasse 121.

Wegen Krankheit bin ich willens, mein

Gasthaus mit Einfahrt,

Billard und Regelpark

an der Danzig-Dirschauer Bahn gelegen, hart an der Kirche, zu verkaufen oder zu verpachten.

Gustav Neumann,

Langenan, Kreis Danzig.

Bekanntmachung.

Am 25. Januar werde, wie alljährlich, bei Birkholz - Konik, am 26. bei Flatau - Ramin, am 27. bei Jaekel-Zempelsburg

Flachs und Heede

gegen gesponnene Garne, Leinwand, Baumwollen etc. umtauschen, und kann in diesem Jahre speziell größere Garne empfehlen.

Landek, im Dezember 1887.

Julius Falck.

Vorzüglichen schwarzen Thee

offeriren zum Preise von 3—6 M pro Pfund

Wilczewski & Co.,

Danzig.

Auflage 344,000; das voreritete aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens- und Chiffren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.